

KOMMENTAR



MARTIN MAYERL
 Bezirksbauernobmann
 Bezirk Lienz

FOTO: BAUERNBUND

„Haller'sche Urkunden“: Aus erster Hand!

Ein Gemeinderat aus Mieming hat laut Medienberichten brisante Dokumente entdeckt, die Ungeheuerliches belegen sollen: Dr. Wolfram Haller, Agrarbehördenleiter der NS-Zeit, habe in Osttirol die Gemeinden enteignet und eine Schicht von Günstlingen, die Bauern, als Eigentümer dieser Liegenschaften eingesetzt. Die seit einigen Jahren diskutierten Gemeindegutsübertragungen hätten also in unserem Bezirk den Ausgang genommen, die nachfolgenden Tiroler Landesregierungen das „Rezept“ der Nazis übernommen und fortgeführt.

Ohne auf den geschichtlichen Hintergrund eingehen zu wollen, den ein Historiker und ein unvoreingenommener und außenstehender Jurist im Auftrag des Landes aufarbeiten soll, wurde bei der Pressekonferenz von Georg Willi, Dr. Andreas Brugger und dem Gemeinderat, objektiv darstellbar, Unwahrheit verbreitet.

• „Der Gemeinderat aus Mieming wäre im Kärntner Landesarchiv fündig geworden“:

Sämtliche Originalakten wurden 1947 anlässlich der Übergabe der Verwaltung des Bezirkes Lienz an das Bundesland Tirol zur Gänze an das Amt der Tiroler Landesregierung übergeben. Im Kärntner Landesarchiv finden sich keine Sammelakten mit Tiroler Betreff mehr! Viele Schriftstücke von Dr. Haller, unter anderem auch sein Bericht an die „Obere Umlegungsbehörde beim Reichsstatthalter in Klagenfurt“, sind seit Beginn der Agrargemeinschaftsdiskussion vor einigen Jahren bekannt und auch im Internet nachlesbar.

• „Osttiroler Gemeinden sind durch die Nationalsozialisten generalstabmäßig enteignet worden“:

Bei Inkrafttreten der Deutschen Reichsgemeindeordnung für Österreich im Jahre 1938 wurden Ortschaften, Fraktionen und ähnliche innerhalb der Gemeinde bestehende Verbände, Körperschaften und Einrichtungen aufgelöst und als deren Rechtsnachfolger die Gemeinden einverleibt, ohne auf die tatsächlichen Eigentumsverhältnisse zu achten. Proteste der betroffenen Eigentümer führten bereits ab 1939 zu Erhebungen, die 1941 abgeschlossen wurden. Dr. Haller setzte sich in weiterer Folge für eine Rückübertragung an die tatsächlich Nutzungsberechtigten ein, da diese aufgrund des NS-Gesetzes in seinen Augen zu Unrecht enteignet worden sind.

• „Zu den rund 250 bereits bekannten Gemeindegutsagrargemeinschaften müssen 123 Osttiroler Fälle hinzugezählt werden“:

Die Agrarbehörde hat in einer Erstbeurteilung eine Trennung von klassischen Agrargemeinschaften und Gemeindegutsagrargemeinschaften vorgenommen. Dr. Haller hat in der Zeit des NS-Regimes Agrargemeinschaften beider Kategorien reguliert. Die Agrarbehörde hat die Osttiroler Fälle natürlich bereits berücksichtigt. Zwei Regulierungen von Dr. Haller sind bei den Oberstgerichten anhängig, wobei sowohl die Agrarbehörde I. Instanz als auch der Landesagrarsenat die beiden Agrargemeinschaften als Nicht-Gemeindegutsagrargemeinschaften spezifiziert haben.

Die Regulierungen von Dr. Haller in die „braune Ecke“ zu stellen, ist wohl an Perfidität nicht zu überbieten. Es wird mit dem Schlagwort der „Heil-Hitler-Urkunden“ der Eindruck vermittelt, dass es sich um ähnliche Fälle handelt wie Arisierungen oder dass beabsichtigt war, eine Bevölkerungsgruppe dem Nazi-Regime willfährig zu machen oder zu erhalten.

Nur ein weiteres Detail der wohl bewussten Fehldarstellungen am Rande: Bis jetzt ist noch kein einziges Dokument aufgetaucht, auf dem Dr. Haller, wie behauptet, einen Bescheid oder einen Bericht mit „Heil Hitler!“ „abgesegnet“ hätte.

BITTE BEACHTEN

Anzeigen- und Redaktionsschluss: Montag, 12 Uhr
 Anzeigentelefon: 0512/59 9 00-25 Fax DW: 69
 E-Mail: anzeigen@tiroler-bauernzeitung.at

Licht und Schatten wechseln im Tiroler Wald

WEITBLICK - LHStv. Anton Steixner lobt die Arbeit des Waldbesitzer - Holzeinschlag in Tirol auf konstant hohem Niveau - Waldschäden sind gravierend.

Die Holznutzung in den heimischen Wäldern liegt mit rund 1,5 Millionen Festmeter auf einem konstant hohen Niveau, die Maßnahmen zur Verjüngung und Verbesserung des Schutzwaldes laufen dank dem Engagement der WaldbesitzerInnen und den Förderungen der öffentlichen Hand vorbildlich. Das sind die positiven Ergebnisse des Tiroler Waldberichtes über das Jahr 2011.

Nimmt man alle Schäden zusammen, so betrug die Schadenssumme im Tiroler Wald im Vorjahr rund 15 Millionen Euro. Die Schäden sind zum einen auf Naturgewalten wie Windwurf, Schneebruch und Steinschlag, zum anderen auch auf Wildschäden und Insekten- oder Pilzbefall zurückzuführen.

„Nur wenn die Katastrophenschäden im Wald schnell aufgearbeitet werden, können wir weitere Schäden etwa den Borkenkäfer verhindern. Die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer leisten hier gerade im Schutzwald Großartiges“, bedankt sich LHStv. Anton Steixner für die teils gefährliche Arbeit.

Zukunftsinvestition Schutzwald

Mehr als 70 Prozent des Tiroler Waldes sind als Schutzwald ausgewiesen. Über 90 Prozent der Förderungen fließen in die Verjüngung und Verbesserung der Schutzwälder. Im Rahmen



Mit 1,5 Millionen Festmeter lag die Holznutzung auch 2011 auf hohem Niveau.

FOTO: LAND TIROL/SCHREDER

von Förderprojekten wurde 2011 rund eine Million Bäume gepflanzt. Insgesamt wurden 15 Millionen Euro in den Tiroler Schutzwald investiert, davon sieben Millionen durch die öffentliche Hand. „Die Investitionen, die wir heute im Schutzwald tätigen, machen sich in 100 Jahren bezahlt“, bedankt sich LHStv. Anton Steixner für den Weitblick der Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer.

Naturgefahrenmanagement

Bewährt hat sich der Einsatz der Waldaufseher im Naturgefahrenmanagement. 2.500 km Wildbäche werden jährlich begangen. Dabei stießen die Waldaufseher auf

2.000 Abflusshindernisse, von denen 1.500 durch die Gemeinden beseitigt wurden. Künftig übernehmen die Wal-

daufseher auch die Überwachung der Lawinen- und Steinschlagschutzbauten sowie der Hangentwässerungen.

WALD IN ZAHLEN, FAKTEN 2011

- Waldfläche 524.269 ha
- Anteil des Wirtschaftswaldes 28,7 %
- Anteil Schutzwald 71,3 %
- Holzeinschlag 1.464.742 m³
- Nachhaltiges Potenzial 1.700.000 m³
- Investitionen in den Wald 17,6 Millionen Euro, davon Förderungen 9,1 Millionen Euro
- Waldschäden gesamt 15 Millionen Euro:
- davon Wildschäden 6,6 Millionen Euro; Frost, Hitze, Insekten 1,1 Millionen Euro; Weidetiere 480.000 Euro; Windwurf 4 Millionen Euro; Schneebruch 1 Million Euro; Steinschlag 1,6 Millionen Euro; sonstige Naturgewalten 400.000 Euro

Weitere Infos: www.tirol.gv.at/themen/umwelt/wald/zustand/waldzustandsbericht/

20 Jahre Arge Kompost in Tirol

Am Mittwoch, dem 16. Mai 2012, feierte die ARGE Kompost & Biogas Tirol im Rahmen der Vollversammlung ihr 20-Jahr-Jubiläum im Hotel Plankenhof in Pill.

Obmann Josef Kröll wies in seinem Bericht auf die zahlreichen Aktivitäten im abgelaufenen Jahr hin. Dabei war der Vorstand auf Landes- bzw. auch auf Bundesebene in vielen Besprechungen, Sitzungen und bei der Teilnahme an einschlägigen Fachveranstaltungen im Einsatz.

44 Mitglieder und 50.000 Tonnen Abfälle

Von den momentan 44 Mitgliedern werden in Kompostier- und Biogasanlagen in Tirol an die 50.000 Tonnen biogene Abfälle, von der Biotonne über Baum- und Strauchschnitt, Gras, Laub, Friedhofsabfälle bis hin zu Küchen- und Speiseabfällen und verpackte Lebensmittel verarbeitet. Dabei spielt die getrennte Sammlung und dezentrale Entsorgung sowie die anschließende Verwertung



Die Kompostieranlage der Stadt Lienz.

FOTO: ARGE KOMPOST & BIOGAS

des erzeugten Produktes eine große Rolle.

Es konnte heuer der Arbeitskreis Biogas über die Landwirtschaftskammer Tirol gestartet werden. Dabei stehen die Vernetzung und Höherqualifizierung der Anlagenbetreiber sowie die Optimierung und Verbesserung bestehender Biogasanlagen im Vordergrund. Einige weitere Projekte hinsichtlich Sammlung von biogenen Abfällen,

Einsatz von Fertigkompost und optimaler Verwertung biogener Reststoffe sind in Planung bzw. Umsetzung. Die Qualitätssicherung nach ÖNORM S2206 ist eine der wichtigsten Aufgaben und Tätigkeitsbereiche innerhalb der ARGE-Organisation.

Qualitätsgesicherter Kompost sowie Kompost-Erdmischungen stellen einen hervorragenden Dünger für den Hobbygartenbau, jegliche

Grün- und Rasenflächen, den Garten- und Landschaftsbau sowie die Landwirtschaft dar. Mit regelmäßigen Kompostgaben innerhalb der gesetzlich möglichen Mengen kann der Gehalt an Hauptnährstoffen im Boden nachweislich stabilisiert und unter bestimmten Bedingungen sogar gesteigert werden.

Umweltschonende Energieproduktion

Durch die Vergärung von Küchen- und Speiseabfällen, Gülle, Mist und Überschüssen an landwirtschaftlichen Rohstoffen kann über Biogasanlagen Strom, Wärme und Treibstoff produziert werden. Die Gärückstände aus den heimischen Biogasanlagen sind bei entsprechender Qualität als Düngemittel nach DMVO 2004 einzusetzen. Neben der Erhöhung der Wasserspeicherfähigkeit und des Porenvolumens im Boden sind die Steigerung der mikrobiellen Aktivität und die Abtötung von Unkräutern wesentliche Eigenschaften bei sachgerechter Anwendung.